

Badische Volkskunde

Beantwortung zur Sammlung der Volksüberlieferungen:

1-Ortsname: Hesselhurst, mundartlich = Hesserst

Amt Kehl, Kreis Offenburg, liegt im Hanauerland, das s. Namen von Hanau a.M. hat. Näheres „Geschichte des bad. Hanau Land v.l. Schaible u. Alfred Leitz, Pfarrer in Freistett. Hat eine eigene Kirche, Pfarr- und Schulstelle. Gehörte früher wie heute Hohnhurst in die Pfarrei Eckartsweier. Offenburg und Kehl haben uns. Marktverkehr.

2-Flurnamen: Fölterweg=/Strasse gegen Offenburg bis zum Gottswald, links u. rechts Aecker, wird wohl Feldweg bedeuten. Alm, Altenburg, Brandhegel, Bickerst, Fölter, Feuersattel – heute noch benützt um Freudenfeuer am Kaisertag u. Faßnacht anzustecken – Fahrbühl, Fluthmatt – oft unter Wasser bei Regen und angeschwollener Kinzig – Fembel, Himmeri, Hitzlechten, Hofmatt, Hule, Lastermatt, Leer, Müllerackern sind getreidereich; Mürl=murig=schlammig, sichtlich etwas vertieft, beckenförmig, durchzogen von einem meist nassen Graben – Neufeld, Rainen, Riedflecken, Rappenpost, Sand, Sandfurt, See, Stockfeld, Strang, Spillerst, Schweng, Schwimmbühl.

3-Familien- und Taufnamen:

Adolf	Lutz (meistens)
Baas	Mehne
Beinert	Messing
Bühler	Moschtberger
Faißt	Rieder
Kasper	Reiß
Knauer	Sittler
Kummer	Stiedel
Köbel	Vogt
Jäger	Walter (viele)
Jockers (viele)	

Mundart: Elisabeth = Lis

David = Wid

A.Mar. = Mei

Jakob = Schakob od. Jockel

Christina = Din

Georg = Schorsch

Katharina = Käth

Michael = Michel

Johannes = Hans

Michael Johannes = Hansmichel

auch Micheli, Schaköbli, Jokeli,
Schorschel, Hänsel

Jak. Vogt = Vogtsjegel

Jakob Stiedel = Stiedelmichel, Schakob (sein Vater hiess Mich.)

4-Hausbau: Meistens stehen die Gibel gegen die Dorfstrasse, längs des Wohnhauses der Hof, hinter dem Wohnhaus die Scheune rechtwinklig zum Wohnhaus oder auch unter einem Dach. Bei jedem Haus ein Pumpbrunnen oder Ziehbrunnen. Dunghaufen im Hof. Backsteinriegelwände oder Backsteinmauern 1 ½ Stock hoch; Hof wo möglich mit Holzthor oder Latten versehen.

Im I. Stock befindet sich eine Stube, die Küche und eine Kammer, durch die Hausthür kommt man in den rechteckförmigen Hausgang mit 3 Thüren in die Wohnstube, Küche und Kammer und Treppe in den ob. Raum, wo sich die Aufbewahrungskammern für Frucht im Sack, Wasch, Kleider usw, und Schlafkammern befinden.

Die Anwesen stehen beiderseits der Dorfstrasse, sodass jedes Wohnhaus durch den Hof und einen Garten von dem nebenstehenden Anwesen getrennt steht. Das Dörfchen ist ziemlich lang mit 464 Einw. Bei einem schönen wilden Kastanienbaum stossen drei Strassen zusammen von Offenburg, Eckartsweier u. Hohnhurst = Hohnerst, Eckertswiler (?). – Der Boden ringsum ist mit Stein zum Sitzen geeignet eingefasst, dabei ein Wegweiser, eine Strassenlaterne. Zus. Schranken genannt, wo abends junge Leute, besonders im Sommer, sich versammeln. Im Schatten spielen oft Kinder. Bei der Kirche steht seit 1871 die Friedenslinde, eine zweite steht auf einem Dreieck von Wegen gebildet ausser dem Dorf und eine grössere Zahl auf der Sauweid neben einem seeartigen, aber untiefen 2 ½ bad. Morgen grossen stillstehenden Wasser, das 1893 total ausgetrocknet, heute aber sich wieder gefüllt hat und im Winter eine Eisfläche zum Schlittschuhlaufen u. Kinderschlitten darbietet, fleissig benützt.

5-nicht!

6-Volkstracht: Hanauertracht

7-(Nahrung): Früh Kaffee und Hausbrot, am Sonntag Weissbrot

10 Uhr „Z Nüni“, im Winter Bauernkäs = „Burekäs“ u. Brot oder „Schleckel“ (eingekochtes Obst aller Art), im Sommer auch durrer Speck und Obstwein . „Epfelwin“ – oder Bier.

Mittags Mehlspeisen, z.B. Mehlsuppe, „Knöpfle“ = Mehklösse, Wasserschnitten d.h. in Mehlteig getauchte Brotschnitten in Wasser gesotten geschmelzt mit Butter, „Strube“ Mehlteig wird durch einen geeigneten Trichter in heisses Wasser langsam fließen lassen, eine Tellerform entsteht dabei, meterlange Stücke lassen sich abwickeln, Aussehen gelblich-braun. Selbstgemachte Nudeln, oft Nudelsuppen, Dampfnudeln = Dampfnudle, Leberknöpfle, Apfelküchle, beim Brotbacken darf ja der Kuchen nicht fehlen, z.B.

Salzkuchen, Apfel-, Rahm-, Zwetschen-, Kirschen-, Zimmetkuchen.

Kartoffeln: Schnitz, Brei, gebratene, gesottene, saure. Kartoffelknöpfel.

Weißrüben, Gelbrüben mit Speck

Bohnen, Hülsen grün, ausgemachte Bohnen mit Speck, auch Bohnensuppen. Erbsen, ausgemachte Erbsen mit Speck, auch Erbsensuppen. Apfel: Schnitz (grün und dürr). Brei, Kirschen und Zwetschen, dürr. Reissuppe. (Süsser Kohl = Köhl – Sauerkraut aus d. Standen in jedem Haus). Geröllte Gerste. Salat Kartoffeln, grüner Lattich, Endi Gurg. roth „Ranen“.

„Zobe Esse“ 4 Uhr. Käs und Brot (selbstgemacht) im Sommer mit Win.

„Nachtessen“ Regelmäßig Supp (Rahmsupp, Milchsupp), gesott. oder gebrat. Kartoffeln mit Sauer- oder Süsmilch. Vor dem Bettgehen dann und wann Äpfel.

Mittagstisch ist verschieden, oft nur eine starke Suppe mit Schleckel oder Obst, oft nur Gemüse mit Fleisch (wöchentlich zweimal Rindfleisch), etwa sommers Sauer- oder Süsmilch, oder Trauben, Kirschen z.s.Zeit.

Sonntags Mittagstisch oft ein Glas Win oder Bier.

8-Landwirtschaft ohne Ausnahme

Wirtschaften 3 (Rappenschorsch), Schwanenwirt, Biermei)

Schuhmacher 3, Schneider 3+1, Wagner 1, Hufschmied 2, Schreiner
2, Zimmerleute 3, Maurer 3, Dreher 1, Krämer 4, Sattler 1,
Bäcker 1, Küfer 1, Metzger 1.

9. Volkslieder:

a. Die Sonn erwacht. Lottel nit ä so, Lottel nit ä so, sonst fällt das Häusel um.
Minchen ging einmal spazieren durch den grünen Wald.

b. Und im Frühjahr auf den Alpen ist es ja so herrlich schön. Drei Lilien, drei Lilien
pflanz ich auf mein Grab. Der Jäger in dem grünen Wald. Seht hier drei Rosse vor
dem Wagen u. d. kleinen Postillon. Nicht weit von Würtenberg u. Baiern, von Baden
u.d. schönen Schweiz, da liegt..... Als ich ein Tischlergesell wardt u. in die Fremde
wollt ziehen.

Es besteht hier ein Gesangverein zur Pflege vaterländischer Lieder und wurden seit
10 Jahren 15-20 Lieder aus der alt Sängerrunde, Heim neuen Sängerrunde geübt

c. *Volksschauspiel*. Osterhas. Kinder besuchen ihre Göttel und Pfetter-Taufpathen,
diese beschenken solche mit gefärbten Eiern. Die Eier werden in einen Blumen- oder
Grasbusch gelegt. Dabei werden die Kinder veranlasst, die Eier zu suchen. Am
Ostersonntag kommt von Haus zu Haus ein Zug bis 20jährige Burschen mit einem
Korb, einer Heugabel mit etwas Speck. Man gibt ihnen in den Korb 2 Eier und an die
Gabel ein Stück Speck. Am Abend ist Tanz und ein Eierschmaus.

d. nichts

e. nichts

f. *Ortsneckereien*. Hesselhurster werden „Wiedehopf-Buberse“ genannt,
Eckartsweier = Wölf, Willstätter = Herrevogel = Schäg, Hohnhurst = Murgitzen =
Fisch im Schlamm, Sander = Hägelsbohne.

10. Märchen

Alte Leute erzählen von fürige Männern “wenn mä znacht als heimgange isch, so sin
als fürige Männer mitem bis an d. Husthür“. Wohl werden diese Irrlichter gewesen
sein, die den sumpfigen Waldsäumen und Gräben entstiegen sind.

„Hexe hen als d‘Lüte Küh gmulkä, der hen sie als roti Milch gen“. „E Mann hat am
Sunti Welle gemacht, jetz isch er in Mond kume u. allewielig muß er Welle trage“
oder „E Männel im Mond hat am Sunti Bäseris gehaue und jetz häst,er trät e Well
Bäseris uf m Buckel“.

11. ?

12. Sitten u. Bräuche

a.b. 14 (Tage) bis 3 Wochen nach dem Geburtstag ist die Taufe. Göttel und Pfetter gehen aus der Kirche ins Taufhaus, bei Vermöglichen ist dann Taufschmaus, bei Ärmern geht man in die 3 hiesigen Wirtschaften, wo man Wein und Bier trinkt. Nach dem Vormittagsgottesdienst wird getauft.

Konfirmation u. *Abendmahlsfeier* zugleich an einem Tag.

Spinnstubegebräuche. Einmal in einem Haus wird Spinnstube abgehalten, die Mädchen mit Spinnrad oder Strickarbeit, die Knaben für Tanz und Spiel, später etwa 10 Uhr. Von 8-9 Uhr wird „geschnurrt“, d.h. die Mädchen kommen heimlich zu einem Haus, in welchem Mädchen oder Knaben oder beiderlei zu Hause sind u. sprechen mit verstellter Stimme allerlei Neckereien, verletzende Beschuldigungen (!). Oft geben sie in dem Haus Antwort und so werden oft Wahrheiten ausgetauscht, die nicht gerade zu den Schönheiten zählen. Es kam auch vor, dass die Schnurrenden verfolgt werden und fliehen. Es gibt dann viel zu lachen. Besonders, wenns Schnee hat und kalt ist, wobei der Verfolger nur halb angekleidet die Schnurrenden verfolgt!

Hochzeit Am Sonntag vor der Hochzeit kommt Gschbil u. Hochzitteri (Braut) und laden zu der Hochzeit.

Ein Tag vor der Hochzeit wird der Hausrat (Aussteuer) auf Bernerwägelein ins Hochzeitshaus gebracht. Ein oder zwei hoch aufgetürmte Betten, Tisch, Stuhl, Kasten, Kommod, meist eine schöne junge Kuh, bei reichen Leuten ein Pferd, ein Heu- und Strohwagen.

Kommt ein Mädchen auswärts, so wird durchs ganze Dorf der Zug durch Seilspannen angehalten, wobei Lösegeld zu geben ist an die Seilspanner. Das Geld wird im Bierhaus umgesetzt. An die jungen Burschen werden dazu vom Bräutigam einige Fass Bier bezahlt. Bei großer Hochzeit geht der ganze Festzug aus der Kirche mit der Musik voraus auf den Tanzboden, wo der Ehrgeß mit der Braut den Vortanz tanzt. Der Bräutigam steht neben und das tanzende Paar verneigt sich vor ihm. Nachdem tanzt das Hochzeitspaar und III. die Hochzeitspaare alle zusammen. Hierauf zieht man ins Hochzeitshaus. Von hier gehen die heimischen Gäste nach Hause, wohin bald der Hochzitter kommt u. nochmals zum Hochzeitsmahl (einladet) resp. erinnert.

Strumpfbahndiebstahl ist üblich. Dasselbe wird in 2-3 zm.lange Stückchen zerschnitten und jedem Hochzeitsgast ein solches angeheftet. Nachhochzeit mit Maskeraden.

Junggesellen und ledig bleibende Mädchen haben lebenslängliches Wohnrecht im Elternhaus. Ist früher so geschehen, heute nicht mehr: Üblich ist, die Braut erhält beim Abziehen ins Hochzeitshaus ein Leintuch, ein Hemd und eine weiße Kappe zu einem Bündelchen gebunden; es ist das Sterbkleid u. wird nur dazu verwendet.

Junge Verstorbene erhalten oft so viel Blumen, dass der Sarg voll wird. Trauerzeit dauert ein Jahr. Leichenwache wird gehalten. Mahlzeiten dabei für fremde Leichengänger aus naher Verwandtschaft.

b. Aecker nicht besonders gepflegt. Bei jeder strengen Arbeit erhalten die Pferde Hafer. Nicht gemeinsame Zugtiere. Erntetag wird abgehalten. Freudenfeuer an Fastnacht und dem Kaisertag.

13.-Sprachliches: Mäti, Chisti, Mittwoch, Dunsti, Freti, Samsti, Sunntig.

Wiehnacht. Vorm Jahr, ander Jahr, gest. Zobä. Räie = Regen. Gest. = gestern. c. schmutzig = träckig,

d. Großvatter, Unkel, Ehrgsell, Gschpiel, Göttel, Pfetter, Göttelkind.

e. Gote Tag, gote Obe, Milionen Don...ttr, d. Essel, 1.Tropf.

f. „Das ist der Dume, der schüttelt Pflume, der hebt se uf, der treits heim, der friß sie alle allehn“.

1-Ackerbau: Brotfrüchte Roggen = Korn, Weizen, Gerste. Roggen und Weizen = Molzer. Welschkorn nicht viel, Erbsen, Bohnen, Hafer. Lewat (Raps), Hanf nicht mehr viel, 80-90 Morgen Taback. (16-1900 Zt). Rinder, Kühe wegen Milch, Butter, Bauernkäs u. als Zugtier. Selten wird ein Stierkalb aufgezogen, hingegen beinahe in jedem Stall mit 2 Kühen und mehr Kalbinnen, keine Schafe, 3-4 Ziegen im ganzen Dorf, Schweinezucht ziemlich stark und in bess. Häuser außer Schlachttiere ins Haus auch zum Verkauf. Junge Schweine werden nach Offenburg u. Kehl gebracht u. verkauft.

Kuh= Kua, Ferle= junges Schwein, Mor = Mutterschwein, Füllen = Huddel, Hahn = Guller, Schmetterling = Pfiffholder, Weigeli = Waugel = Vogel = Vögelein.

Pferdenamen = Lis, Hans, Fritz, Brun, Fuchs

Egge = Ei, Mistgabel = Gref, Hacke = Rührhau, Sägbock = Säibock, Säge = Säi, Wagenseil = Wauwezaum, Zaum = Zam, Seil = Säl, Schiebkarren = Schaltbähr, Leiterwagen = Leiterwauen, Bretterwagen = Dielenwauwe, Mauer = Mur.

Jagd Der Tag davor wern Triber bestellt, am andere Morje bringt jeder en Brotsack u. en Triberstock; no geht's außß an de Wald, do werde si ufgstellt und triebe a Schla (Waldschlag = Abteilung) gege de Schitze, die am Wej ufgstellt sin. Hase u. Reh un Fassane werde do zsammegschosse.

Hanauersprach: Waltersweier, Griesheim u. Weier sind katholisch. Eckartsweier, Hohehurst, Willstätt (gemischt), Sand u. hier evang. Konfession.

Indem ich bedauere, viele Fragen übergehen zu müssen, da ich nichts von Belang angeben kann, schliesse ich mit aller Hochachtung

Hesselhurst, den 6. Januar 1895

K. Kasper, Lehrer